

• Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. • GZ 02Z031379 S • SPONSORING POST • VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ
ABS.: OÖ. VOLKSLIEDWERK, LANDSTRASSE 31/22, A-4020 LINZ

OÖ
VOLKSLIEDWERK
DACHENBRAND ÖSTERREICHISCHES
VOLKSLIEDWERK

Nr. 1 März 2004
Einzelpreis 3,- €

Thema: Hl. Florian



Hl. Florian. Hinterglasmalerei aus dem Heimatmuseum Sandl.

Auftakt

Vorwort
Kontaktadressen
Impressum

1

Thema

Der Hl. Florian – 2. Landespatron von OÖ.
„Beschütze uns in Feuersnot ...“ Florian-
verehrung im Lied. „Vor Feuersbrunst
und Bach der Florian uns bewach!“

2

Menschen

Bauernsextett St. Georgen
30 Jahre Kuchitischmusi

3

Schatzkammer

Die Sammlung Franz Ployer

4

Aufgeklappt Buch: Jahrbuch
d. ÖVLW. Almen im Herzen Österreichs.
Singen im Buschenschank. Fidolin. CD:
Musikal. Landpartie. Alles Blech. Gold-
apfel & Zaubergoaß. d'Leibknöpf.

5

Übern Zaun gschaut

Auf der Alm ...

6

Resonanzen

Grenzgang. Sprache und Musik im
oberen Mühlviertel. Ergebnisse einer
Feldforschung.
30 Jahre VTG Böhmerwald.

7

Unvorhergesehenes

Sammeln, bewahren, forschen,
pflegen (5) – Volksmusiksammlung
und -forschung in Oberösterreich.

9

Sammelsurium

Kinderweltmuseum Schloss
Walchen.
Gesucht! Gefunden?

10

Notiert

Floriane, dir zu Ehren.
Ach, alle Menschen rufet an, Sankt
Florian. Unsre tapfre Feuerwehr.
Feuerwehr-Polka.

11

Kalendarium

Veranstaltungen, Seminare,
Vorankündigungen.

12

Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (5)

Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich

Volksmusik als Schatzkammer der Nationen

Im vorhergehenden Teil 4 der öö. Volksmusik-Sammlungsgeschichte konnte ich Anton Ritter von Spaun als wichtigen Aufzeichner in Oberösterreich vorstellen. Doch auch in anderen Regionen kommt es in der Folge zu weiteren Anstrengungen, Lied und Tanzmelodien zu sammeln. Die Sammler beschäftigten sich nebenberuflich und aus Liebhaberei mit diesem Thema und nahmen damit eine „nationale Aufgabe“ wahr, den „Schatz der Nation“ zu heben und wieder ins Volk zurück zu tragen. Aber auch „pädagogisch“ wurde dabei gewirkt, indem man die Lieder und Texte besserte und bestrebt war, besonders Urwüchsiges oder Derbsinnliches zwar zu sammeln, aber keineswegs zu veröffentlichen.¹ Gesammelt wurde in vielen Regionen des deutschen Sprachraumes, hier eine unvollständige Übersicht über einige Veröffentlichungen:

- 1855 Freiherr W. von Dítfurth: Fränkische Volkslieder
- 1865/67 A. Peter: Volksthümliches aus Österreichisch-Schlesien, 2 Bände
- 1865 F. W. Schuster: Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder
- 1865 M. V. Süß: Salzburgische Volkslieder
- 1877 F. M. Böhme: Altdeutsches Liederbuch
- 1881 Anton Schlossar: Deutsche Volkslieder aus Steiermark
- 1882/84 A. Tobler: Schweizerische Volkslieder, 2 Bände
- 1884 August Hartman / Hyazinth Abele: Volkslied in Bayern, Tirol und Land Salzburg gesammelt
- 1890 Josef Pommer: Jodler und Juchezer
- 1891 H. Neckheim: 222 echte Kärntnerlieder
- 1891 A. Hruschka / W. Toischer: Deutsches Volkslied in Böhmen
- 1893 L. Erk / F. M. Böhme: Deutscher Liederhort, 3 Bände
- 1913 F. F. Kohl / J. Reiter: Echte Tiroler Lieder, 2 Bände.

Rezeption kontra Produktion

Fleißige Sammler erschlossen immer weitere Regionen. War es, wie schon angedeutet, zunächst Liebhaberei, so versuchte in Deutschland John Meier, Germanistikprofessor in Basel, die Volksliedsammelarbeit ab 1897 auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen. Meier brachte im Herbst

1905 bei der ersten Tagung des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde folgenden Antrag ein: *Da eine allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Sammlung der deutschen Volkslieder bis jetzt nicht vorhanden ist, hält es der Verband deutscher Vereine für Volkskunde für seine Pflicht, eine solche zu schaffen und zu diesem Zweck zunächst eine Inventarisierung der Liedtexte und -Melodien vorzunehmen.*²

Der Antrag führte nach einer längeren Anlaufphase 1914 zur Gründung des „Deutschen Volksliedarchives“ unter der Leitung von John Meier. Zusätzlich warb dieser erfolgreich für die Errichtung von Sammelstellen in den einzelnen deutschsprachigen Ländern und Landschaften.

Meier vertrat die Ansicht, dass das Volkslied als eine geistige Leistung eines individuellen Verfassers anzusehen sei. Das Volk würde auf diese Leistung zurückgreifen und Text und Melodie fallweise umgestalten. So würden diese vorerst individuellen Leistungen schließlich zu eigentlichen Volksliedern. Diese *Rezeptionstheorie* versuchte John Meier in dem von ihm bis 1953 geleiteten „Deutschen Volksliedarchiv“, das in Freiburg im Breisgau seinen Sitz hat, stets zu untermauern.³

Anders sah dies der Wiener Gymnasialprofessor Josef Pommer. Er vertrat die Ansicht, dass das Volk der unteren Gesellschaftsschichten, also das „unverbildete Volk“ die Lieder schaffe, wobei Inhalte, Sprache, Denken und Anschauungen dieser Gesellschaftsschicht entstammen. Aber erst wenn ein Lied oder ein Musikstück vom Volk aufgenommen und weitergegeben und zum Gemeinschaftslied wird, dann kann man von einem volksentstandenen und volksläufigen Musikgut sprechen. Pommer vertrat also eine *Produktionstheorie*.

Obwohl beide Theorien in Teilen übereinstimmten, vertrugen sich diese Theorien nicht und beide Lager versuchten mit entsprechenden Beispielen ihre Theorien zu stärken. Aus heutiger Sicht lässt sich sagen, dass beide ihre Berechtigung haben.

Josef Pommer (1845-1918) wurde so zum Gründer der österreichischen Volksmusikforschung. 1899 gründete er ein Publikationsorgan „Das deutsche Volkslied. Zeitschrift für seine Kenntnis und Pflege“. Die Zeitschrift erschien unter diesem Titel bis 1944 in 46 Jahrgängen; pro Monat meist ein Heft. Sie enthielt wertvolle Hinweise und diente Sammlern und Forschern als Publi-

Von Arnold Blöchl

1 Vgl. Suppan, Wolfgang: *Volkslied*, Stuttgart 1978, S.6.

2 Ebenda, S. 8.

3 Ebenda, S. 9.

>>>

kationsorgan. Dies bewirkte in der Folge eine Aufbruchsstimmung, so dass ein umfassender Plan zur Sammlung des Volksmusikgutes in Angriff genommen werden konnte. Auch hier war es Josef Pommer, der zusammen mit einigen weiteren Forschern und volkscundlich Interessierten einen umfangreichen Editionsplan entwarf, wie man am besten das Volksmusikgut aller Kronländer des Habsburgerreiches in einer Gesamtausgabe zusammenfassen und veröffentlichen könnte.

1902 unterschrieb der damalige Unterrichtsminister Wilhelm Ritter von Härtel einen Erlass, mit dem das Unternehmen „Das Volkslied in Österreich“ gestartet werden konnte.

Die Herausgabe dieses Monsterwerkes sollte der bekannten und bedeutenden „Universal-Edition Aktiengesellschaft in Wien“ anvertraut werden. Das Ziel war, eine musikalische nationale Sammlung des Volksliedschatzes aller österreichischen Völker in einzelnen, nach Völkern geordneten Bänden herauszugeben.

Fächerübergreifend wurden Musikwissenschaftler, Sprachwissenschaftler und Volkskundler aller Nationalitäten eingeladen, sich an diesem Monumentalwerk zu beteiligen. 60 Bände waren geplant, doch

der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und schließlich der totale Zusammenbruch der Monarchie führten zum Ende dieses Unternehmens. Bis zum Kriegsjahr 1917 lagen elf druckfertige oder beinahe abgeschlossene Bände vor, doch nur ein Probeband wurde im August 1918 in wenigen Exemplaren gedruckt und an wichtige Persönlichkeiten zur Begutachtung verteilt.⁴

Zur organisatorischen und auch wissenschaftlichen Betreuung des österreichischen Sammelunternehmens wurde, wahrscheinlich auch unter dem Eindruck der deutschen Bestrebungen unter John Meier, durch das österreichische Unterrichtsministerium das Unternehmen „Das Volkslied in Österreich“ geschaffen, das unter Pommers tatkräftiger Mitwirkung und Leitung am 16. September 1904 seine Arbeit aufnahm. So kann dieses Volkslied-Unternehmen heute in seiner Fortführung als Österreichisches Volksliedwerk seinen 100. Geburtstag begehen.

Im Rahmen dieses Volksliedunternehmens wurden wenig später in den einzelnen Kronländern Arbeitsausschüsse eingerichtet, darunter auch jener für das Kronland Oberösterreich, der seinerseits als Keimzelle des heutigen Oö. Volksliedwerkes und Volksmusikarchives anzusehen ist.



Josef Pommer

Josef Pommer

Am 7. 2. 1845 in Mürzzuschlag geboren, studierte in Wien Philosophie, Mathematik, Physik und Deutsch und wurde danach Gymnasialprofessor am „Wiener Pädagogium“. 1897 wurde er Reichsratsabgeordneter der Deutschen Volkspartei, ein Amt, das er bis 1907 ausübte. Bei seinen Ferientaufenthalten kam er mit dem Volkslied enger in Berührung und hielt es in Text und Noten fest. So erlebte er unmittelbar aus dem Munde der Landbevölkerung das Wesen der Volksmusik. Die Begeisterung war so groß, dass Pommer 1890 den „Deutschen Volksgesang-Verein Wien“ gründete, dessen Hauptaufgabe es war, deutschsprachige Volkslieder in Chorbearbeitung (Volksliedsätze) zu singen. Das entsprechende Notenmaterial erschien in eigens dafür geschaffenen kleinformigen Flugschriften. Dieser Volksgesangverein war ein gemischter Chor, bewusst wollte Pommer keinen Männerchor, denn *sein Chor sollte Abbild der wirklichen Gesellschaft sein. Und nicht nur beide Geschlechter sollte sein Chor vereinen, sondern es galt auch alle Vorurteile des Standes, der christlichen Confessionen, der künstlerischen, gesellschaftlichen und politischen Anschauungen zu überwinden.*⁵

Pommers Anliegen war, durch seine Sammlung und die Pflege dem Volk verlorenes oder verdrängtes Lied- und Musikgut wieder zu geben. Unermüdlich setzte er sich – neben seinem Beruf – für das Volks-

lied in seiner ursprünglichen Form ein. Obwohl er im Deutschen Volksgesangverein das vierstimmige Singen pflegte, war er doch der Meinung, dass wirkliches Volksliedsingen von der „frischen“ Einstimmigkeit über „Secundieren“ oder „zuwi bassen“ (die Bassstimme nach dem Gehör dazu zu singen) reiche, wie er es bei seiner Aufzeichnungstätigkeit immer wieder hörte.

Ab 1892 erschienen seine „Flugschriften zur Kenntnis und Pflege des deutschen Volksliedes“, mit denen er seine Ansichten doch einer sehr großen Interessentenschar vermitteln konnte. Verbunden damit waren Liederausgaben, in der Mehrzahl für gemischten Chor. Die Herausgabe der Zeitschrift „Das Deutsche Volkslied“ ab Mai 1899 wurde schon erwähnt.

Pommers Ende war tragisch. Als überzeugter Deutschnationaler verkräftete er das Ende der Monarchie nicht und beging nach dem Zusammenbruch am 25. 11. 1918 in Gröbming Selbstmord.

Weitere Werke:

- Liederbuch für die Deutschen in Österreich, 1884
- Jodler und Juchezer, 1889
- 252 Jodler und Juchezer, 1893
- Wegweiser durch die Literatur des deutschen Volksliedes, 1896
- 444 Jodler und Juchezer aus Steiermark, 1902
- Über das alpine Volkslied und wie man es findet, 1907
- Blattli-Lieder, 1910.

4 Vgl. Deutsch, Walter / Gerlinde Haid / Herbert Zeman: *Das Volkslied in Österreich*, Wien 1993, S. 13.
5 Zitiert aus: Haid, Gerlinde: *Das Österreichische Volksliedwerk*, in: Deutsch, Walter / Harald Dreö / Gerlinde Haid und Karl Horak (Hrsg.), *Volksmusik in Österreich*, Wien 1984, S. 119.